

Wie Andreas Hug via südamerikanische Parks und Lichess den Weg in den SK Glarus fand



Andreas Hug: «Auf Lichess spielt man ja oft Blitz oder Rapid, doch ich wollte auch das klassische Partieformat spielen.»
(Foto: zVg.)

Begleitet hat Andreas Hug das Schachspiel seit seiner Kindheit – doch eher am Rande und zuletzt vorwiegend im Internet. Weil er Lichess um eine Dimension erweitern und lieber Langpartien am Brett spielen wollte, trat der IT-Consultant 2021 dem Schachklub Glarus bei. Ein Jahr später steht er bereits mit beachtlichen 1733 ELO zu Buche.

Erstmals mit dem königlichen Spiel in Berührung kam Andreas Hug im Alter von etwa zwölf Jahren. Mit seiner Tante spielte er drei bis vier Mal pro Jahr. Etwas ernsthafter mit Schach beschäftigte er sich jedoch erst während seiner Studienjahre in Lausanne.

In der Wohngemeinschaft führte nämlich ein Mitbewohner eine Fernbeziehung mit einer aus Indien stammenden und in Schottland studierenden Freundin. «Sie war eine sehr starke Schachspielerin», so Andreas Hug, «doch leider kann ich mich nicht mehr an ihren Namen erinnern. Mein Kollege war jedenfalls vom Schach angefressen». Sie war ein, zwei Mal bei uns zu Besuch, und ich habe mal gegen sie eine Blitzpartie gespielt.»

Dafür war Andreas Hug umso mehr am Brett anzutreffen – und zwar in Parks. «Schach bietet eine gute Gelegenheit, mit anderen Leuten in Kontakt zu treten», erinnert er sich an die unzähligen Open-air-Partien.

Zurück in der Schweiz, spielte er zwar nicht mehr im Freien, dafür umso mehr auf der Lichess-Plattform. Doch etwas fehlte ihm beim Online-Schach: der soziale Aspekt, den er in Südamerika so schätzen gelernt hatte. «Am Brett kann man sich austauschen, mit Gegnern und Kollegen Partien analysieren und über Stellungen diskutieren», sagt er.

Kommen laut Andreas Hug zwei weitere Aspekte dazu. «Erstens kommt am Brett gegenüber dem Bildschirm mit dem Haptischen eine dritte Dimension ins Spiel. Und zweitens spielt man auf Lichess ja oft Blitz oder Rapid, doch ich wollte auch das klassische Partieformat spielen.»

Also meldete sich Andreas Hug im vergangenen Jahr nach Abschluss seines Studiums der Computer Sciences (Informatik und angewandte Mathematik) beim Schachklub Glarus, weil sein damaliger Wohnort Schwanden nur vier Kilometer vom Kantonshauptort entfernt liegt. Mittlerweile verschlug es ihn zwar aus beruflichen Gründen als IT-Consultant nach Zürich, weshalb er auch regelmässig am Klubabend des ASK Réti vorbeischaute.

Doch der 29-jährige Glarner blieb seinem Stammklub treu – und engagiert sich auch im Verein. Nachdem er früher gelegentlich beim Kindertraining mitgeholfen hat, amtiert er seit dieser Saison als Playing Captain des dritten Glarner Teams in der

Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft.

In der SMM spielte er bereits 2021 – und dies überaus erfolgreich. Er bestritt sechs 4.-Liga-Partien, gewann deren vier, verlor zweimal und kam mit beachtlichen 1750 ELO in die Führungsliste des Schweizerischen Schachbundes (SSB). «Es wäre durchaus mehr drin gelegen», sagt er. «Aber die Umstellung des Zeitmanagements von Blitz und Rapid im Internet auf Langzeitpartien am Brett ist mir nicht immer gut gelungen.»

Mannschaftsturniere gefallen Andreas Hug besonders: «Zusammen an ein Auswärtsspiel fahren, nach den Partien zusammensitzen, gemeinsam etwas essen und den Match nochmals Revue passieren lassen – da kommen alle sozialen Komponenten des Schachs zum Vorschein.»

SSB-Einzelturniere und Open hat er – abgesehen natürlich von solchen im Klub – bisher noch keine bestritten. Hingegen spielt er weiterhin regelmässig auf Lichess. Dort knüpfte er vor einiger Zeit auch Kontakt mit dem Kubaner Humberto Blanco Ronquillo. Er nahm ein paar Lektionen beim 2442 ELO aufweisenden Internationalen Meister. Und weil beide mit einer Peruanerin verheiratet sind, entstand daraus mehr als nur eine Schachlehrer-Schüler-Beziehung – ein schönes Beispiel für die weltumspannenden Aspekte des Schachspiels.

Dieses hat Andreas Hug denn auch noch mehr in den Bann gezogen, seit er im Verein ist. «Im Schach gibt es keine Zufälle, man hat alles unter Kontrolle, und es spielen auch psychologische Komponenten mit – all das finde ich ebenso spannend wie schön.»

Markus Angst